

Der Neue Tag
20. IV. 1919

306

Arz gegen Conrad.

Der letzte Chef des Generalstabes über
Nowaks Conrad-Buch.

In dem von Karl F. Nowak verfassten Buche „Der Weg zur Katastrophe“ wird unter anderem auch das Wirken des Generalobersten Arz als Chef des Generalstabes einer miunter sehr scharfen Kritik unterzogen. In der Samstag erscheinenden Ausgabe der politisch-militärischen Wochen-schrift „Der Tag“ nimmt nun Generaloberst Arz zu den Vorwürfen Nowaks sachlich Stellung. Seine Ausführungen enthalten eine Reihe bemerkenswerter Einzelheiten. Gegenüber der Behauptung Nowaks, der Gedanke zur Tolmeiner Offensive sei ausschließlich auf Denkschriften Conrads zurückzuführen, betont Arz, daß er es war, der ganz aus eigenem dem Kaiser den Antrag zu diesem Unternehmen gestellt habe; ihm sei auch heute noch kein Memoire Conrads, das diesen Plan zum Gegenstande habe, bekannt. Der An-lage Nowaks, man habe im Spätherbst 1917 dadurch, daß man die Heeresgruppe Conrad ohne Verstärkung ließ, große Gelegenheiten leichtsinnig veräußert, entzieht Arz den Boden durch den Beweis, daß eine solche Verstärkung der Tiroler Front aus technischen Gründen undurchführbar war. Auch über die Entlassung Conrads im Jahre 1918 gibt Arz interessante An-beutungen. Arz schreibt u. a.:

9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Ich habe nicht die Absicht, über Nowaks Buch „Der Weg zur Katastrophe“ eine ausführliche Kritik zu schreiben; sehe mich aber genötigt, gegen einige von Tatsachen nicht entsprechende Ausführungen des genannten Verfassers rein sachlich Stellung zu nehmen, und ziehe die betreffenden Abschnitte heran, wie sie einander folgen; wobei selbstverständlich nur jene Kapitel in Frage kommen, die meine Tätigkeit als Chef des Generalstabes behandeln, d. i. die Zeit nach Anfang März 1917.

Schon bei Besprechung der ersten militärischen Maßnahmen, die während meiner Amts-tätigkeit getroffen wurden, macht Nowak (auf S. 21) eine Bemerkung, die ich entschieden zurückweisen muß; „Anwärtiger konnte das Spiel nicht sein, das mit dem Feldmarschall das Babner Hauptquartier trieb.“

Dieses unwürdige Spiel kam angeblich in der untergeordneten Rolle zum Ausdruck, die man dem Feldmarschall beschied, indem man ihm keine Verstärkungen zukommen ließ. Nun war es wohl allgemein bekannt, daß die öster-reichisch-ungarische Heeresleitung an Streitkräf-ten niemals Ueberschuß hatte.

Als ich im Frühjahr 1916 meinen Posten übernahm, schien mir der Bestik von Triest der Angelpunkt für alle wei-tere Entwicklung. Nach meiner Meinung wäre

geltenden Verhältnisse zu Grunde gelegt hatte.

Den im Zusammenhang mit dieser Kriegs-phase von Nowak gebrauchten Ausdruck: „Da befehl man den Stummen“ (Seite 288) muß ich — gelinde gesagt — als unüberlegt zurückweisen.

Die Angaben Nowaks wegen der „unver-säflichen Divisionen“ zeugen von geringer Orientiertheit. Das Tatsächliche ist aus den Akten des Armeoberkommandos und dem Schriftwechsel zwischen diesem und dem Kriegs-ministerium zu ersehen.